

griffe nördlich Arras. —  
n der Champagne feindliche  
ren. — Scheitern neuerlicher  
in Ostgalizien. Stadt und  
von den Truppen der Krante  
— In der Ostsee ist ein  
stunken.

### MÄNNLICHE FACHSCHULE STITUT, STUTTGART

Allgemeine und höhere  
ir Damen und Herren.  
ne kostenlos.  
sich ausgebildete Schüler  
chülerinnen.  
Musterkontore.



oktober 1916.

und Vaters  
nk

weise inniger  
ichsten Dank

nen:

Teichmann.

### Paasches rontenkarten

m westlichen Kriegs-  
chauptplatz u. Balkan  
zu 35 Pfg.

### Brockaus, Balkankarte

75 Pfg.  
Vorrätig in der  
chhandl. ds. Bl.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg # 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr # 1.50;  
im sonstigen inländisch-  
Verkehr # 1.60;  
hiesu 30  $\frac{1}{2}$  Bestellgeld.

Besellungen nehmen alle Post-  
schotten und Postboten aus  
in Neuenbürg die Zusteller  
jedoch entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr 239.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. Oktober 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 11. Okt. (WZB.) Aml.  
Westlicher Kriegsschauplatz:

In einzelnen Abschnitten der Armee des  
Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von  
Württemberg und auf der Artoisfront der  
Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht  
v. Bayern entfalteten die Engländer wieder  
lebhafteste Patrouillen-Tätigkeit.

An der Schlachtfront nördlich der Somme  
folgten dem starken weit über die Ancre nach  
Norden übergreifenden feindlichen Feuer abends  
und nachts zahlreiche Teilangriffe, die an der  
Linie Morval—Bouhavesnes besonders kräftig  
mehrfach wiederholt wurden. Hier hat sich süd-  
westlich von Sailly der Gegner auf schmaler  
Front in unserer ersten Linie festgesetzt, während  
er im übrigen durch Feuer oder im Nahkampf  
abgeschlagen wurde. Nordöstlich von Thiepval  
ist der Kampf um einen kleinen Stützpunkt noch  
nicht abgeschlossen.

Südlich der Somme gelang es den Franzosen  
nach dem mehrere Tage andauernden Vorberei-  
tungsfeuer in den auf Vermandovillers vor-  
springenden Bogen unserer Stellung einzudringen  
und andere Truppen auf die vorbereitete, den  
Bogen abkneidende Linie zurückzudrücken. In  
der angegebenen Stellung liegen die Dörfer  
Genermont und Boveni.

Unsere Flieger schossen 4 Flugzeuge hinter  
der feindlichen, 4 hinter unserer Linien ab.

Front des deutschen Kronprinzen:

Bei Brunay (südlich von Reims) stieß eine  
deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten  
französischen Graben vor und machte Gefangene.

Die bereits in den letzten Tagen erhöhte  
Feuertätigkeit im Maasgebiet nahm besonders  
stark des Flusses zeitweise nach zu. Abends  
kam es zu kurzen Handgranatentämpfen im Ab-  
schnitt Thiaumont Fleury.

Westlich von Fleury wurde ein französischer  
Vorstoß abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Von beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Im Marostale leistet der Feind noch zähen  
Widerstand. Im Goergentale und nordöstlich  
von Parajd gab er erneut nach. Westlich von  
Gsi-Szereda und weiter südlich im Altitale wurde  
er geworfen.

Die Verfolgung der bei Kronstadt (Brasson)  
geschlagenen zweiten rumänischen Armee wurde  
fortgesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-  
marschalls von Mackensen:

An der Donau und in der Dobrudscha keine  
Ereignisse.

Unsere Flugzeuggeschwader bombardierten mit  
Erfolg Truppenverkehre bei Constanza.

Mazedonische Front:

Neben stellenweise lebhafterem Feuerkampf  
kam es an der Cerna, an der Ridsje-Planina  
und in der Gegend von Plumnica (westlich des  
Wardar) zu ergebnislosen feindlichen Vorstößen.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Auf der Verfolgung der Rumänen.

Apk. Die bei Kronstadt geschlagenen Rumänen  
werden mit der größten Energie von den siegreichen  
Truppen General Falkenhayns verfolgt. Die drei-  
tägige Schlacht, die bei Kronstadt geschlagen wurde,  
hat den Rumänen außerordentlich schwere blutige  
Verluste verursacht. In Kronstadt selbst kam es  
zu einem Straßenkampf, der einen erbitterten Cha-  
rakter angenommen hat. Die Anzahl der Gefangenen  
ist infolgedessen im Vergleich zur anderen Beute  
recht gering. Es wurden nur 1175 Rumänen als  
Gefangene bisher eingebracht, während 12 Feld- und  
13 schwere Geschütze, eine große Anzahl von Muni-  
tionswagen, 2 Lokomotiven und mehr als 800  
Waggons, die hauptsächlich mit Verpflegungsmaterial  
beladen waren, erbeutet wurden. Die geschlagenen  
Rumänen mußten auch die Pässe, die in das Altital  
führen, räumen und konnten den deutschen Truppen  
den Austritt aus dem Gebirge nicht wehren.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Okt. (WZB.) Präsident Dr. Kaempf  
eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 16. Der Präsident  
verliest ein Antworttelegramm des Königs von  
Württemberg auf die Glückwünsche des Reichstags  
zum Regierungsjubiläum. Dem bayerischen Abgeord-  
netenhause ist das Beileid zum Hinscheiden seines  
Präsidenten Dr. v. Otterer ausgedrückt worden. —  
Betreffs des schleunigen Antrags der Soz. Arbeits-  
gemeinschaft auf Aufhebung des gegen den Abg. Dr.  
Lieberich anhängigen Strafverfahrens und der Unter-  
suchungssache wird gegen die Stimmen der Rechten  
und der Nationalliberalen Kommissionsberatung be-  
schlossen. Es folgt die Beratung des Gesetzes über  
die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichs-  
tags. Nach kurzer Erörterung wird das Gesetz ein-  
stimmig in erster, zweiter und dritter Beratung an-  
genommen. Auch die Verlängerung des ehsch-loth-  
ringischen Landtags wird in allen drei Lesungen  
beschlossen. Es folgt der mündliche Bericht des  
Ausschusses für den Reichshaushalt über auswärtige  
Politik. Abg. Wasserfmann (natl.) als Berichterstatter:  
Die Verhandlungen des Ausschusses waren vertrau-  
lich. Die allgemeine Kriegslage ist befriedigend und  
als hoffnungsvoll zu bezeichnen. (Lebh. Bravo.) Be-  
sprochen wurde das Verhalten Rumaniens und die  
Zustände in den neutralen Ländern, namentlich  
Griechenland. Das bewundernswerte Verhalten des  
Königs von Griechenland fand sympathische Wür-  
digung in der Kommission. Auch mit der Frage  
der Kriegsmittel hat sich der Ausschuss sorg-  
fältig befaßt. Für die Verhandlungen im Reichstag  
empfehlte der Ausschuss, von einer Besprechung des  
Unterseebootskriegs abzusehen. Es geschieht dies in  
der Erwägung, daß eine eingehende Behandlung der  
maritimen, technischen, militärischen, wirtschaftlichen  
und politischen Einzelheiten ohne Schädigung der  
vaterländischen Interessen nicht möglich ist, daß aber  
andererseits ohne eine erschöpfende Behandlung der  
Sache eine volle Aufklärung nicht erzielt werden  
kann. Diese Erklärung wurde mit 24 gegen 4 Stim-  
men angenommen.

## Rundschau.

Zürich, 11. Okt. (GAG.) Dem Lyoner  
„Progres“ zufolge stehen die Städte Verdun und  
Reims von neuem unter mächtiger Artilleriebeschie-  
ßung. — Nach Zürcher Blättermeldungen berichtet  
der „Temps“, die deutsche Artillerie bombardiere  
seit Sonntag mit Unterbrechungen Arras, wo be-  
trächtlicher Sachschaden angerichtet wurde. Einige  
Zivilpersonen seien verwundet worden.

Rotterdam, 11. Okt. Der militärische Mit-  
arbeiter der „Times“ im britischen Hauptquartier  
hat ausgerechnet, daß an der britischen Front in  
Frankreich vom 1. Juli bis Anfang Oktober von

den Deutschen und Engländern insgesamt 25 Millio-  
nen Granaten verschossen wurden. Es sei recht gut,  
so meint er, daß nicht jede Kugel treffe, denn sonst  
wäre von beiden Armeen sicherlich kein Mann mehr  
am Leben.

Amsterdam, 11. Okt. Wie aus London,  
laut „Post. Tg.“ berichtet wird, verlangen England  
und Frankreich von Rumänien die Unterzeichnung  
eines Abkommens, gleich den übrigen Verbündeten,  
keinen Sonderfrieden zu schließen. Der rumänische  
Kronrat wird über die Frage in seiner nächsten  
Sitzung beschließen. England läßt die Frage der  
finanziellen Unterstützung solange unerledigt.

Lugano, 11. Okt. Die Nachricht von der  
plötzlichen Einberufung des rumänischen Parlaments  
erregt laut „Tägl. Rundschau“, im Bierverband  
Unbehagen. Man befürchtet angesichts der Nieder-  
lagen Schwierigkeiten für Bratium. Rußland soll  
der Einberufung widersprechen haben.

Bern, 11. Okt. (WZB.) Nach einer Mel-  
dung des „Zeit Journal“ wurde der französische  
Dreimaster „Fraternité“, von Hecamp kommend,  
torpediert. Der Dampfer „Vasse Jandre“ wurde  
von 2 Unterseebooten angegriffen und beschossen,  
konnte jedoch entkommen.

Frankfurt, 11. Okt. (GAG.) Aus Basel  
erfährt die „Fest. Ztg.“: Man meldet dem „Matin“  
aus London, daß der russische Dampfer „Turgai“  
verient wurde.

Amsterdam, 11. Okt. (WZB.) Die „Tijds“  
will von deutscher Seite erfahren haben (?), daß  
das Auftreten der deutschen U-Boote auf dem See-  
weg nach den amerikanischen Häfen darauf zurück-  
zuführen sei, daß man jetzt über unterseeische Vor-  
ratschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an  
vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die  
Kampf-U-Boote mit allem Nötigen versehen. Man  
könne deshalb außer den ganz neuen U-Booten, die  
Vorräte für wochenlange Reisen mitzunehmen im-  
stände seien, auch ältere U-Boote fern von ihrer  
Basis operieren können.

Newyork, 12. Okt. In amtlichen Kreisen  
wird die Frage aufgeworfen, ob Deutschland an der  
amerikanischen Küste des Atlantischen Ozeans eine  
Basis für Unterseeboote habe. Das Justizministerium  
erklärt, keinen Beweis dafür zu besitzen. Das Marine-  
departement hat an die Funkstationen eine  
Warnung gerichtet, daß sie geschlossen werden würden,  
wenn sie sich nicht der Zensur und den bestehenden  
Regeln unterwürfen. Die Funkstationen haben vom  
Marinedepartement den Auftrag erhalten, alle Be-  
richte unerwünschten Inhalts aufzuhalten. Admiral  
Cleaves, der das Kommando über eine Torpedo-  
bootsflotte führt, erklärte, daß seine Offiziere alle  
darin einig seien, daß am Sonntag nur ein Unter-  
seeboot, wahrscheinlich „U 53“, an der Arbeit war.  
Die Gerüchte, daß an der Küste des Atlantischen  
Ozeans eine Basis für Unterseeboote bestehe, werden  
immer zahlreicher. Am Montag ging das Gerücht,  
daß sich in Georges-Bank (südlich vom Vorgebirge  
God) eine solche befände.

München, 11. Okt. König Otto von Bayern  
ist heute abend 8.50 Uhr nach schwerer Erkran-  
kung an Magenblutungen gestorben. — Geboren  
am 27. April 1848 als Sohn König Maximilian II.,  
wurde er am 13. Juni 1886 König unter der Regentschaft  
seines Oheims, des Prinzregenten Luitpold. Schon  
während des Krieges 1870—71 trat Unklarheit  
seiner geistigen Funktionen zutage, später wurde un-  
heilbare Geisteskrankheit festgestellt.

Freude über die Kriegsanleihe. In  
München hatten am Sonntag die militärischen Ge-  
bäude anlässlich des schönen Erfolges der Kriegs-  
anleihe und der dadurch betätigten vaterländischen

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 12  $\frac{1}{2}$   
für auswärts 15  $\frac{1}{2}$   
bei Musikdruckzeitung  
durch d. Geschäfts-20  $\frac{1}{2}$   
Reklame-Zeile 30  $\frac{1}{2}$   
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachsch.  
Schluß der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4



Gesinnung des Volkes auf Anordnung des bayerischen Kriegsministeriums beflaggt.

**Herabsetzung der Rindviehpreise.** In Preußen wurden die seit 18. Juni ds. J. geltenden Rindviehpreise für behördliche Ankäufe mit Wirkung vom 9. d. Mts. an um je 5 Mk. für den Zentner in allen Klassen herabgesetzt. Auch für Süddeutschland ist eine Herabsetzung der Rindviehpreise zu erwarten.

**Fettlose Waschlittel.** Am 25. ds. Mts. tritt eine Bundesratsverordnung in Kraft, wonach zur Bezeichnung von fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln das Wort „Seife“ oder eine das Wort „Seife“ enthaltende Wortverbindung nicht angewendet werden darf. Vielmehr müssen Packungen mit solchen Mitteln den Vermerk „Tonwaschlittel“ oder „Tonpulver“ tragen. Auch die Arten der Packungen und die Höchstpreise für solche Mittel wurden festgesetzt.

### Zum Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Königs Wilhelm II.

des hohen Schirmherrn des Schwarzwaldvereins bringt die September-Oktober-Nr. 5 der Blätter des Württemb. Schwarzwaldvereins einen „Sang aus dem Schwarzwald“, verfaßt von dem Vereinsvorsitzenden, Schulrat Dr. Salzmann, zu singen nach der Melodie „Preisend mit viel schönen Reden“. — Wir dürfen wohl voraussehen, daß der verehrte Dr. Verfasser mit dem Nachdruck der stimmungsvollen Verse in unserem Schwarzwaldbezirksblatt einverstanden sein wird, und möchten unseren Lesern damit eine Freude bereiten.

**Zu dem Jubelfest des Königs**  
Küßet sich der Schwaben Schar,  
Bringt zum segensvollen Wirken  
Huldigung und Dank ihm dar.

Ihrem Herrn zuerst die Hauptstadt  
Ehrfurchtswollen Glückwunsch sagt,  
Stuttgart, unter Nebenhügeln  
Eine Schale von Smaragd.

Friedrichshafen sendet Grüße  
Von des schwäbischen Meeres Strand,  
Wo das hohe Schloß des Königs  
Leuchtet über See und Land.

Wie durch Paradieses Auen  
Windet sich des Jura Kranz,  
Kühne Burgen, stolze Häupter  
Winken Heil im Sonnenglanz.

Früchte spendend durch die Auen  
Schwabens Stolz, der Redar, wallt,  
Und der frohe Ruf der Winzer  
Von den Bergen widerhallt.

Ueber Württembergs Kapelle  
Breitet sich des Abends Ruh,  
Und die hohen Ahnen werden  
Segnend sich dem Enkel zu.

Braun das Aug' und blond die Zöpfe  
Kommt die Maid mit zagem Schritt,  
Eine Botin von dem Schwarzwald,  
Von der Grenzwacht aus Granit.

Nicht geschmückt mit Trauben Fülle,  
Nicht mit goldner Lehren Preis  
Steht sie vor des Thrones Stufen,  
In der Hand ein Lannenteis:

Nebst vorlieb, o güt'ger König,  
Mit dem Kranz aus Lannengrün,  
Schwarzwald-Lann', der Treue Sinnbild —  
Ach, die Rosen bald verblühen.

Lannenduft mag Euch erzählen  
Von der Jagden frohem Plan,  
Von des Enzstals kühlen Gründen,  
Agenbach und Auerbahn,

Von den Menschen stark und bieder,  
Die der herbe Wald erzeugt,  
Aufrecht, fest und ohne Wanken,  
Die kein Sturmwind niederbeugt.

Wie der Hirte einst den Hühnern  
Trug waldauf aus harter Not,  
So gilt heute noch die Losung:  
Treu dem König bis zum Tod.

Auf dem König-Wilhelmstürme,  
An des Rinkenberges Wall,  
Sah ich ew'ger Berge Ketten,  
Dunkle Wälder überall:

Uralt Stammes Eurer Ahnen  
Ist's, so weit das Auge blickt,  
Heimatflur, mit allen Reizen  
Der Natur reich ausgeschmückt.

Glücklich Land, wo Volk und König  
Treuere Liebe Band umfließt,  
Wo trotz rauhen Krieges Loben  
Sich des Segens Strom ergießt.

Ueber des Gefalbten Haupte  
Walte Gottes Segenshand;  
Heil dem König, seine Krone  
Schirme lange noch das Land!

Aus der Zeiten Ungewitter  
Führ' ihn Gott des Friedens Steg,  
Heute und für immer schall' es:  
Sie gut Württemberg allweg!

### Vermischtes.

**Der Krieg und das Zeitungsgewerbe.** Die ungeheuren Ersparnisse und Opfer, welche jetzt mit der Herstellung einer Zeitung verknüpft sind, haben auch den Verlag der in Münster i. W. erscheinenden

Tageszeitung „Der Westfale“ veranlaßt, das Erscheinen dieses seit 23 Jahren herausgegebenen Blattes einzustellen. Die Schriftleitung kennzeichnet die heutige Lage des Zeitungsgewerbes mit folgenden Worten: Wohl kein Wirtschaftszweig spürt so unmittelbar die Einwirkungen des Krieges, wie das Zeitungsgewerbe. Die Papierpreise sind wiederholt gewaltig gestiegen, und auch die sonstigen Materialien für die Herstellung von Druckschriften, wie Metalle, Farbstoffe, Öl usw. kosten ein Mehrfaches der normalen Preise. Dazu kommen bedeutende Mindereinnahmen aus dem Anzeigenteile, die steigende Januarspruchnahme des Amtsblatts durch die Behörden für öffentliche Bekanntmachungen, die Erhöhung der Arbeitslöhne, die Einziehung des geschulten Personals zum Militärdienst usw. Ueber 3000 deutsche Zeitungen und Zeitschriften sind bisher unter dem Einfluß der Kriegswirkungen zum Erliegen gekommen.

Zur Speiseölge Gewinnung aus Koffkassanien Koffkassanien sollen in diesem Jahre in erster Linie zur Ölgewinnung verwandt werden, da sie ein für menschliche Ernährung durchaus geeignetes und wohlschmeckendes Öl enthalten. Mit der Durchführung der Ölgewinnung ist der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts ermächtigt worden. Daneben ist auch die Bezugsvereinigung auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzbl. 399) berechtigt, Koffkassanien zum gesetzlichen Höchstpreis aufzukaufen. Sie wird jedoch die von ihr übernommenen Koffkassanien zur Ölgewinnung an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette abliefern, der gehalten ist, die Preisverhältnisse, die sich zur Wild- und Viehfütterung eignen, an die Bezugsvereinigung zurückzugeben.

**Zudergewinne.** Die Pommerische Provinzial-Zudergewinnung in Stettin verteilte, wie der Konzentrationenausschuß auf Grund einer sachkundigen Prüfung mitteilen kann, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen auf ihr Aktienkapital von 3 600 000 Mk. für das Geschäftsjahr 1913/14 20% Dividende und bewilligte für Kriegshilfe 10 000 Mk. Das Geschäftsjahr 1914/15 brachte folgendes Ergebnis: Der Reingewinn betrug 1 800 000 Mk., also rund 50% des Aktienkapitals. Auf Gebäude und Maschinen wurden 370 000 Mk. abgeschrieben, so daß die Gesamtanlage mit nur 300 000 Mk. zu Buche stand. Aus den Zinsen des Unterstützungskontos, das auf 700 000 Mk. gebracht wurde, erhalten die Arbeiter und Beamten dauernd entsprechende Kriegsernährungsunterstützungen zugewandt; für Kriegswohlfahrtszwecke wurden größere Beträge zur Verfügung gestellt und schließlich 30% Dividende auf das Aktienkapital verteilt. Nachdem das Kriegsjahr 1915/16 unter gleich günstigen Produktionsverhältnissen stand, darf wohl angenommen werden,

## Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Weinberg.

(Nachdruck verboten.)

„Die erste Klasse? — O Heinz! — Und davon hatten wir keine Ahnung?“

Er lächelte befangen, und in einem Ton, als ob er sich wegen der hohen Auszeichnung entschuldigen müsse, erwiderte er:

„Ja habe es erst vor acht Tagen erhalten. Und es ist nicht viel Aufhebendes davon zu machen. Es war die reine Glücksfalle.“

„Ra ja, die Eisernen Kreuze erster Klasse pflegen ja auch nur so vom Himmel herunter zu regnen“, sagte sie mit lebenswürdiger Ironie. „Am Ende soll ich nicht einmal ein Recht haben, stolz auf dich zu sein — wie? Als wenn es gar nichts wäre, aller Welt erzählen zu dürfen: Mein Better, der Assistenzarzt Doktor Heinz Vollrath hat die erste Klasse! Laß dich von ganzem Herzen beglückwünschen, lieber Heinz!“

Er nahm die dargebotene Hand und führte sie mit artiger Verbeugung an seine Lippen. Als er sich wieder aufrichtete, war auf seinen Wangen eine lebhaftere Farbe als vorher.

„Ich danke, Margarete! Aber du mußt meine Verdienste in der Tat nicht überschätzen. Ich habe meine Pflicht getan — weiter nichts. — Und nun zur Hauptsache. Ich habe dir etwas aus dem Felde mitgebracht.“

Er hatte in die Tasche gegriffen und reichte ihr einen verschlossenen Brief. Verwundert sah sie ihn an.

„Eine briefliche Mitteilung? — Von wem denn?“

„Von einem meiner Patienten in einem Feldlazarett der Champagne, — dem Architekten Bernhard Sewald.“

Sie war blaß geworden wie eine gefaltete Wand, und unmittelbar darauf schoß eine brennende Röte in ihren Wangen auf.

„Welch ein — welches ein seltsamer Zufall!“ brachte sie mit sichtlicher Anstrengung heraus, während sie mit bebenden Fingern nach dem Briefe griff. „Ist — ist Herr Sewald schwer verwundet?“

Der junge Arzt machte ein sehr ernstes Gesicht. Die Birtung, die die Nennung jenes Namens auf Margarete hervorgebracht hatte, konnte ihm unmöglich entgangen sein. Aber seine Stimme klang freilich ebenso ruhig wie zuvor, da er die verlangte Auskunft gab.

„Es tut mir leid, daß ich die Frage nicht verneinen kann. Ja, der Bizewachtmeister Sewald ist schwer verwundet. Ich war genötigt, ihm gleich nach seiner Einlieferung das rechte Bein zu amputieren, und als ich drei Tage später das Feldlazarett verließ, war es noch ungewiß, ob ihm das linke würde erhalten bleiben können.“

Mit halb geschlossenen Augen lehnte Margarete Willim in ihrem Stuhl. So erschreckend angegriffen sah sie in diesem Moment aus, daß Doktor Heinz Vollrath sich erschrocken gegen sie neigte.

„Was ist dir, liebste Margarete? — Fühlst du dich unwohl?“

Sie nahm sich energisch zusammen und richtete sich auf.

„Nein — nein — es ist schon vorüber. — Aber du mußt begreifen, daß es eine schreckliche Vorstellung ist — einen Menschen, den man noch vor wenig Wochen in blühender Kraft und Gesundheit vor sich gesehen hat — das linke Bein auch, sagtest du — o, mein Gott!“

„Es handelt sich um eine Möglichkeit — nicht um eine Gewißheit! Und wenn ich geahnt hätte, daß es dir so nahe geben würde! — Aber

wißt du nicht den Brief lesen? Wenn meine Anwesenheit dich dabei stört —“

Er machte Miene aufzustehen, sie aber hielt ihn durch eine bittende Gebärde davon ab.

„Nein — bleib! Du sollst mir noch von ihm — von Herrn Sewald erzählen. Du glaubst doch nicht, daß er — daß er sterben könnte?“

Bei seiner Einlieferung hielten wir ihn allerdings für einen Sterbenden. Er hatte lange auf freiem Felde gelegen, bevor er gefunden wurde, und befand sich in einem Zustande hochgradiger Erschöpfung. Aber er verfügt offenbar über eine ausgezeichnete Konstitution, und wenn sich auch bei so schweren Verwundungen nichts prophezeien läßt, schienen doch bei meiner Abreise gute Aussichten für einen glücklichen Ausgang gegeben.“

Ein tiefer Atemzug hob die Brust des jungen Mädchens.

„Und wie kam es, daß er dir diesen Brief gab? Hatte er dich denn von mir gesprochen?“

„Du vergißt, liebe Margarete, daß mir der Architekt Sewald kein Fremder mehr war. Ich bin ihm hier in eurem Hause wiederholt begegnet, ehe ich vor etwa Jahresfrist die Stadt verließ. Und ich wußte, daß er deinem Bruder eng befreundet ist. Ich erkannte ihn sofort, und da war es doch selbstverständlich, daß wir von unserem früheren Zusammentreffen sprachen.“

„Ja, ja, ich dachte nicht daran, daß ihr euch hier kennengelernt habt. Aber es freut mich in Erstausen, daß er schon so bald imstande war, zu schreiben.“

„So viel ich weiß, hat er auch den Brief nicht selbst geschrieben, sondern ihn einem Sanitäts-Unterschwärmer diktiert. Er hatte gehört, daß ich in die Heimat zurückkehren und für kurze Zeit auch hierher kommen würde. Da war es ihm, wie er mir sagte, ein dringender Wunsch, mir diesen Gruß für dich mitzugeben.“ (Fortf. folgt.)

veranlaßt, das Ge-  
n herabgegebenen  
leitung kennzeichnet  
werbes mit folgry  
chaftszweig spät so  
es Krieges, wie das  
reise sind wiederholt  
onstigen Materialien  
rirsten, wie Metalle,  
in Mehrfachen der  
bedeutende Kinder-  
e, die steigende Zu-  
durch die Bedürden  
r, die Erhöhung der  
geschulten Personal  
3000 deutsche Zeit-  
er unter dem Ein-  
erliegen gekommen.

Über unnötige Fremdwörter schreibt man  
der „Südd. Ztg.“: „Jedes Wort, das ihr von dem  
fremden, Deutsche, nehm, ist ein Glied in der Kette,  
mit welcher ihr, die stolz sein dürften, demütig euch  
zu Sklaven fesseln läßt!“ So rief Klopstock dem  
deutschen Volke zu. Heute, im Weltkrieg, da wir  
in heftiger Notwehr uns aufmachen, die Bande  
unserer Feinde, des Welttyrannen England, der  
Komplexen aus von Rußland und der andern zu  
zerreißen, heute ruft immer wieder dem Volk und  
seinen Vertretern und Obrigkeiten zu: Werfet doch die  
unnötigen, geschmacklosen, häßlichen Fremdwörter  
hin! Ihr Ständesämter, ihr Väter, ihr Mütter  
hin, schafft doch die albernen: „Schorsch“, „Louis“,  
„Will“, „Clär“ und dergl. hinaus! Wißt ihr nicht,  
wie die Namen deutsch heißen! Glaubt ihr denn,  
umgekehrt, die Franzosen, die Engländer geben ein-  
ander deutsch gesprochen Namen?! Ihr Ortsvor-  
stände und andere Vorstände, deutsche Bürger und  
alle, helfet doch zusammen, daß die welschen Ge-  
schäftsbezeichnungen, die welschen Warenempfehlungen  
und dergl. verschwinden! Wer aus dem Stuttgarter  
Bahnhof herausfährt und den „Kgl. Hoftraiteur“  
angeht, sieht, wer bei der Fahrt durchs schöne  
Württemberg Land die aufdringl. Tafeln „Grand  
Diner, Liquor“ bei Ludwigsburg oder Murrhardt  
und sonstwo hundertmal an den Breitseiten und  
Wänden der Häuser angebracht sieht, braucht sich  
dann nicht mehr zu ärgern, ja zu schämen. Meint  
man ein einziger, in den feindlichen Ländern treiben  
sich die Leute ebenso?! Sagen sie dort statt „Cousin“  
„Onkel“, statt „Cousine“ „Nichte“, statt „Chauffeur“  
„Führer“? Wir aber sollten die fremden Worte ge-  
brauchen?! Nein! Weg mit dem welschen Zeug!

Das Koßkast-  
diesem Jahre in  
verwandt werden  
brung durchaus ge-  
Del enthalten. Mit  
nung ist der Kriegs-  
terische Oele und  
on dem Präsidenten  
chtigt worden. So-  
nigung auf Grund  
ehr mit Kraftfutter-  
Reichsgehehl. 399)  
schlichen Höchstpreis  
die von ihr über-  
gewinnung an den  
und tierische Oele  
n ist, die Preisrüd-  
Nichtfütterung eignen,  
zugeben.

kommerische Provin-  
erteile, wie der Kon-  
einer sachkundigen  
lichen Abschreibun-  
r Aktienkapital von  
sjahr 1913/14 20%  
riegshilfe 10000 M.  
e folgendes Ertrag:  
1800000 M., also  
Auf Gebäude und  
L. abgeschrieben, so  
ur 300000 M. zu  
des Unterstützungs-  
gebracht wurde, er-  
dauernd entsprechen-  
wandt; für Kriegs-  
e Beträge zur Ver-  
30% Dividende auf  
achdem das Kriegs-  
stigen Produktions-  
ngenommen werden.

Der Reichsstempel auf Frachtturkunden.  
Die Stempelspflichtigkeit von Frachtturkunden entsteht  
mit dem Zeitpunkt, an dem das Gut mit dem  
Frachtbrief der Versandstation ausgegeben und ab-  
gefertigt wird. Reichsfinanzamt und Finanzministerium  
sind in dieser Frage einig. Eine Verfügung des  
Finanzministers führt demgemäß aus, daß für alle

## Siegesziel.

Kriegserzählung von B. H. Weinberg.  
(Wahrscheinl. verboten.)

10) „So entschuldigst du wohl, wenn ich den  
Brief jetzt lese.“

Sie öffnet den Umschlag und überflog die  
wenigen, von einer fremden Hand geschriebenen  
Zellen, die das Blatt enthielt. Sie lauteten:

„Berehrtes gnädiges Fräulein!

Ihr Herr Better fragte mich, ob ich ihm  
was für Sie auszusagen hätte. Das gibt mir  
den Mut, Ihnen zu schreiben — wenn auch  
wegen meiner augenblicklichen Hilfslosigkeit nicht  
mit eigener Hand. Herr Doktor Bollrath, der sich  
in wahrhaft aufopfernder Weise meiner ange-  
nommen hat, und dem ich es wohl allein zu  
denken habe, daß ich zurzeit noch atme, wird  
Ihnen vermutlich das Nähere über die Art meiner  
Verwundung und über den Zustand mitteilen,  
in dem er mich verließ. Ich dürfte mich nicht wun-  
dern, wenn Sie mich danach für einen höchst  
mitleidswürdigen und ganz und gar verzweifelten  
Menschen hielten. Und diese Meinung möchte ich  
nicht gerne aufkommen lassen. Wie weit ich bis  
jetzt von der Verzweiflung entfernt bin, mag Ihnen  
der Umstand beweisen, daß ich trotz vollen Bewußtseins  
und klarer Erkenntnis meiner höchst  
fragwürdigen körperlichen Verfassung von einer ge-  
wissen letzten Liebesgabe bisher keinen Gebrauch  
gemacht habe. Meine Dankbarkeit für diese Gabe  
über ist darum wahrlich nicht geringer gewor-  
den. Und wenn ich mir zuweilen recht lebhaft  
bewußten Grad von Genesung wünsche, auf den  
ich mir als ein halber Mensch überhaupt noch  
Hoffnung machen darf, so ist es hauptsächlich  
deshalb, weil ich der Spenderin jenes wunder-

Wagenladungen, die vor dem 1. Oktober abgefertigt  
waren, der Frachtturkundenstempel nach dem alten  
Tarif zu erheben ist. Es macht keinen Unterschied,  
ob es sich um frankierte oder nicht frankierte Sen-  
dungen handelt und wann die Wagenladung bei  
der Bestimmungsstation eintrifft.

Petroleum-Marken. Vom 16. Oktober ab  
darf auf Grund einer Verfügung der Kgl. Zentral-  
stelle für Gewerbe und Handel in Württemberg die  
Abgabe von Petroleum an andere Verbraucher als  
Staats- und Gemeindebehörden, mit Ausnahme des  
Städteldirektionsbezirks Stuttgart und mit Ausnahme  
der Fälle, in denen die technische Beratungsstelle der  
Zentralstelle für Gewerbe und Handel zur Befriedi-  
gung gewerblicher Bedürfnisse besondere Bezugs-  
scheine ausstellt, nur gegen Petroleummarken statt-  
finden, die von der Zentralstelle für Gewerbe und  
Handel oder von den Kgl. Oberämtern ausgegeben  
und von den Ortsvorstehern verteilt werden. Jeder  
Petroleumhändler ist verpflichtet, gegen gültige  
Petroleummarken unter der Voraussetzung der Vor-  
zahlung eine entsprechende Menge Petroleum abzu-  
geben, soweit sein Vorrat reicht. Petroleummarken  
dürfen nicht gegen Entgelt an Dritte abgegeben  
werden.

Schon wieder zerstreut. „Wissen Sie, ich  
bin oft so zerstreut, daß ich die Feder hinter's Ohr  
und die Zigarette in den Mund stecke.“  
(Aus der „Nacht im Osten.“)

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 12. Okt. (M. B. Amtlich.) Seine  
Majestät der Kaiser besichtigte im Laufe des geist-  
rigen Tages Truppen, die auf dem Transport nach  
dem rumänischen Kriegsschauplatz das Hauptquartier  
berührten.

Köln, 11. Okt. (G. G.) Laut der „Kölner  
Zeitung“ bekämpft der „Secolo“ heftig in einem  
„Friedensversuch“ überschriebenen Artikel jeden Ver-  
such, jetzt an Frieden zu denken. Italien und Ruß-  
land seien am meisten daran interessiert, den Krieg  
bis zum äußersten zu führen, da nur durch über-  
wältigende, heute noch ferne liegende Siege ihre  
Hoffnungen in Erfüllung gingen.

Berlin, 12. Okt. (M. B.) Zu der Versenkung  
der „Gallia“ meldet der „Temps“, daß die Zahl  
der Opfer dadurch vermehrt wurde, daß der Torpedo  
in den Vorratskammern im Heck explodierte. —  
Nach einer Meldung des Kriegsministeriums befan-  
den sich an Bord das 35. Infanterieregiment, ferner die  
Landwehregimente Nr. 55, 59, 113 und die 5.  
Trainschwadron, außerdem 13 französische Militäre  
verschiedener Einheiten und eine serbische Truppen-  
abteilung.

Berlin, 12. Okt. In Saloniki ist, wie laut  
„Berliner Lokalanz.“ der „Corriere della Sera“

meldet, ein neues Kontingent russischer Truppen ge-  
landet.

Basel, 11. Okt. Die Baseler Blätter melden  
aus London: Die Telegramme aus Saloniki lauten  
seit gestern wenig zuverlässig. Die Bulgaren  
ziehen nach der „Times“ und der „Morning-Post“  
an der Strumafront starke Artilleriemassen zusammen  
und haben um Serres Verstärkungen versammelt.  
Südlich Konastir seien frische deutsche Truppen-  
kontingente aufgetreten. (G. G.)

Newyork, 11. Okt. (G. G.) Obwohl immer  
noch starker Druck von den Verhandlungsfreunden aus-  
geübt wird, ist Wilson nicht geneigt, in der Unter-  
seebootsfrage Schritte zu ergreifen. Einige Zeitungen  
erklären, zu Beginn des Krieges hätte man die  
englischen Kreuzer veranlassen müssen, sofort die  
Nachbarschaft der amerikanischen Häfen zu verlassen.  
Man ist vorwiegend der Meinung, daß Wilson sich  
schon deshalb starke Zurückhaltung anferlegt, da er  
sonst die Aussicht für seine kommende Wahl un-  
günstig beeinflussen würde.

Den 12. Oktober 1916.

Berlin. (Priv.-Tel.) In Haager diploma-  
tischen Kreisen verlautet nach der „Tägl. Rundsch.“,  
daß der amerikanische Botschafter in London auf  
den Protest der Verbündeten wegen der jüngsten  
Ereignisse zur See folgende Antwort der Regierung  
der Vereinigten Staaten übermittelt hat: Der Besuch  
des deutschen Unterseebootes „U 53“ in New-York  
bewegte sich vollkommen innerhalb der völkerrecht-  
lichen Bestimmungen. Die Regierung der Ver-  
einigten Staaten muß es aus Gründen der Neu-  
tralität ablehnen, Unterseeboote, die die völkerrecht-  
lichen Bestimmungen beobachten, das Anlaufen der  
amerikanischen Häfen zu verweigern, gleichgültig, ob  
es sich um Kriegs- oder Handelsfahrzeuge krieg-  
führender oder neutraler Länder handelt. Die Re-  
gierung der Vereinigten Staaten steht auf dem  
Standpunkt, daß die Tätigkeit der deutschen Unter-  
seeboote außerhalb der Hoheitsgewässer der Ver-  
einigten Staaten eine rein englisch-deutsche Ange-  
legenheit ist, die die Regierung der Vereinigten  
Staaten zunächst nichts angeht. Was die sonst mit  
der Versenkung von Schiffen verbundenen Umstände  
anlangt, so wird die amerikanische Regierung da-  
über wachen, daß die von der deutschen Regierung  
gegebenen Zusicherungen in bezug auf die Untersee-  
bootskriegführung eingehalten werden.

samen Trostmittels gerne persönlich sagen möchte,  
einen wie unschätzbaren Dienst sie mir in meines  
Lebens schwersten Stunden leistet hat.

In tiefster Verehrung

Ihr  
Bernhard Sewald.

Langsam faltete Margarete den Brief wieder  
zusammen, und als sie dem Better jetzt das Ge-  
sicht zulehrte, war von der tiefen feindschaftlichen Er-  
schütterung nichts mehr darauf zu lesen.

„Herr Sewald spricht in seinem Schreiben von  
dir in Ausdrücken höchster Anerkennung und  
tiefsten Dankes. Es scheint, daß du da draußen  
wirklich wie ein rettender Engel gewirkt und ge-  
waltet hast.“

„Ich habe versucht, meine Pflicht zu tun,“  
wehrte er mit Entschiedenheit ab, „und das tut jeder  
andere auch. Es ist leider wenig genug, was  
unserem zu tun vermag. Ja, es ist beinahe  
nichts.“

„Und deine beiden Eisernen Kreuze? Hast du  
auch die für nichts und wieder nichts bekommen?“

„Ich habe sie bekommen,“ sagte Heinz, „weil  
mir der Zufall die Gelegenheit gab, etwas zu  
tun, was anderen als etwas Außerordentliches  
erschien, weil es ihnen gerade in die Augen fiel.  
Aber ich gebe dir die Versicherung, daß Hun-  
derte und Tausende unendlich viel Größeres getan  
haben, ohne daß sie auch nur ein Wort der An-  
erkennung dafür geerntet hätten. Nicht weil man  
in der Verteilung der Belohnungen und Ehren-  
parteiell verfährt — davon kann selbstverständlich  
nicht die Rede sein —, sondern einfach, weil ihre  
Handlungen nicht bemerkt wurden, oder weil sie  
ihr Heldentum längst mit dem Tode besiegelt  
hatten, als man davon erfuhr. Die unbelohnten  
und unberühmten, die stillen Helden dieses  
Krieges, die sind es, die unsere Bewunderung und

Verehrung, unsere unauslöschliche Dankbarkeit ver-  
dienen. Und über den Glücklichsten, die stolz ihre  
Dekorations zur Schau stellen dürfen, sollen wir  
wahrlich der Kameraden nicht vergessen, die un-  
genannt draußen in den Massengravern schlum-  
mern. Die hölzernen Kreuze in Flandern und  
in der Champagne, oder wo immer sie sonst von  
ungeschulten Soldatenhänden kunstlos aufgerichtet  
sein mögen, sie künden des Ruhmes mehr, als die  
Eisernen — so wenig ich einem von denen zu  
nahe treten möchte, die mit ihnen geschmückt  
worden sind.“

Er hatte sich immer mehr in eine echte und  
tiefe Bewegung hineingesprochen, und immer  
größer, immer erstaunter waren die Mädchenaugen  
geworden, die an seinen Lippen hingen.

Sie glaubte ihn ja so gut zu kennen, diesen  
Better, mit dem sie eigentlich nur durch ziemlich  
lockere Verwandtschaftsbande verknüpft war.  
Benignen hatte sie in ihrem Leben Gelegenheit  
genug gehabt, ihn kennen zu lernen. Ihr Vater  
war dem früh Verstorbenen schon in seinen Knaben-  
jahren ein getreuer Führer und Wohltäter ge-  
wesen. Auf seine Kosten war Heinz Bollrath in  
dem Internat eines berühmten Lehrinstituts er-  
zogen worden, und auf seine Kosten hatte er  
auch studiert. Da hatte es natürlich nicht aus-  
bleiben können, daß er sehr oft im Hause des  
großmütigen Oheims erschien. Und immer hatte  
er dort die freudigste Aufnahme gefunden. Die  
kleine Margarete aber hatte niemals eine rechte  
Zuneigung für den hoch aufgeschossenen Better  
sassen können. Er war ihr zu steif und zu ernst  
gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



# Bücher fürs Geld!

## Altstein-Ausgaben:

Kriegsgetraut,  
Förstereiben,  
Goldne Kette,  
Jockele und die Mädchen,  
Aubine,  
Die große Gauklerin.

## Reclam-Ausgaben:

Ausgewählte Romane.  
May, Karl, Reise-Erzählungen:

Bei den Buren,  
Am Meere,  
Abenteurer,  
Feuerhand,  
Testament u. s. f.

## Gaughofer:

Nachle Scarya,  
Der russische Niederbruch.

## Bothe:

Zauber-Kunen.

## Berg:

Das Medlenburger Land-  
sturm in Masuren  
erlebte,  
Landsturm heraus.

## Fraude:

Hindenburgschläge.

## Spiegel:

Kriegstagebuch „U 202“  
u. a. m. empfiehlt die  
Buchhandlg. d. „Enzläers.“

Bestellungen auf

# Stempel jeder Art

nimmt bei raschster Lieferung entgegen  
E. Meech, Buchhandlung.

Prima

## Salz-Heringe

Stück 25 Pfg.

## Hering in Gelee

4 Liter-Doze 9.60

1 Pfund-Doze 1.40

(für Feldpost geeignet.)

## Matrelen in Gelee

1 Pfund-Doze 1.70

sowie

verschiedene Sorten

## Sardinen in Del

## Pfannkuch & Co., Neuenbürg :: Tel. 170.

## Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Bereitung von Backware.

Vom 28. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1084).

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

### Artikel 1.

Im § 11 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 413) werden dem Absatz 1 folgende Sätze hinzugefügt:

Nur technisch reines Holzmehl, Strohmehl oder Speisemehl, ohne mineralische Zusätze, darf als Streumehl verwendet werden. Als Weizenmehl zum Aufarbeiten des Teiges darf nur backfähiges Mehl verwendet werden.

### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. Okt. 1916 in Kraft.  
Berlin, den 28. Sept. 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Dr. Helfferich.

## Oberamtsstadt Neuenbürg.

Der Stadt ist voraussichtlich die Beschaffung einer weiteren Sendung

## Filderkraut

möglich. Dasselbe wird nach Eintreffen am Bahnhof zum Selbstkostenpreis (etwa zu 4 M für 1 Ztr.) abgegeben.

Den 11. Okt. 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

## Oberamtsstadt Neuenbürg.

## Brotkarten-Ausgabe

am Samstag, den 14. Oktober, vorm.

8-9 Uhr für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 1-250,  
9-10 " " " " " " " " 251-500,  
10-11 " " " " " " " " 501-713.

Gleichzeitig werden Karten für Teigwaren ausgegeben. Beauftragte haben sich durch Vorzeigen einer Fleischkarte ihrer Austragegeber auszuweisen.

Den 10. Okt. 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

## Neuenbürg.

Die Elektrizitätswerkrechnung von 1915, sowie die Armenpflögerechnung von 1915

liegen von heute an eine Woche lang zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathaus auf.

Den 10. Okt. 1916.

Stadtschultheißenamt:  
Stirn.

## Holzversteigerung

des Gr. Forstamts Mittelberg in Ettlingen am Montag, den 16. Oktober 1916 um 10 Uhr in der Markzeller Mühle aus dem Oberlosterwald Abt. 78, 80, 82: 92 Ster tannenes und forlenes Scheit- und Prägels Holz, 9 Loh Schlagraum.

Neuenbürg, den 12. Okt. 1916.

## Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teile ich Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter guter Sohn



## Kurt Willi

im Alter von 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahren heute morgen 9 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Eltern:

Ernst Buchter, 3. Jt. im Felde, und Frau Berta, geb. Fix, und Tochter Elfie.

Die Großeltern: Familie Fix und Großvater Wilhelm Buchter, Arabach.

Beerdigung: Samstag nachmittag 1/3 Uhr.

## Heereslieferung

für Gr.-3. 14.

Zündladungskapseln, Verschlußklappen, Bodenschrauben in größeren Mengen zu kaufen gesucht; zur Lieferung bis März 1917 evtl. Juni zu vergeben.

Maschinenwerke zu Frankfurt a. M.  
vorm. Kolb, Rieber & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Brief- und Schreibmappen, Visitenkartentafeln, Schreib- und Postkarten-Album, Briefkassetten

in schöner Auswahl empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlg.

## Verkaufsfrei sind, also ohne Bezugsmarken zu bekommen:

Seidenstoffe, Samme Damenkleiderstoffe	Kurzwaren	Erstlingswäsche und Bekleidung bis zum Alter von 2 Jahren.
130 br. über M. 10. — der Meter	Confektionierte Weißwaren.	
Damenstrümpfe in Flor	Kragen, Manchetten, Vorfelder, Cravatten, Einlässe, Hosenträger, Herren-Tag- u. Nacht-hemden weiß und bunt über M. 7 — pro St.	Vorhänge, Gardinen abgepaßt, Züllgardinen meterweise Teppiche, Vorlagen, Läuferstoffe, Bett-überdecken, Linoleum, Wachsstücke, Fertige Betten, Federn, Möbelstoffe.
Damentaghemden über M. 6.50	Herren-Sacco Anzüge über M. 60. —	
Damen-Nachthemden über M. 10. —	Herren-Hosen über M. 18. —	
Damenbeinkleider über M. 5. —	Herren-Westen über M. 10. —	
Damen-Untertailen über M. 5. —	Wettermäntel über M. 40. —	
Friseurmantel über M. 10. —	Herren-Socken in Flor	
Nachtjaden ab M. 5. —		
Wash-Unterrock über M. 12. —		
Handschürzen über M. 4.50		
Zierschürzen, weiß über M. 2. —		

## Ph. Bosch, Wildbad

Telefon 32.

## WTB.-Telegramme

I. und II. Band á 60 J. vorrätig in der Buchhandlung ds. Hauses.

Frisch eingetroffen:

## Essig-Burken

4 Liter-Doze 7.15

8 " " 11.30

offen: Stück 6 Pfg.

## Salz-Burken

8 Liter-Dozen

zu M. 7.45

und „ 8.90

offen: Stück 12 Pfg.

Pfannkuch & Co.  
Neuenbürg :: Tel. 70.